Blätter für Heimatkunde 72 (1998)

Franz Krainer (1818-1900)

Ein steirischer Naturarzt und Hydropath in Klöch und Graz

Von Christa Schillinger

„Darum Ihr Kranken, die Ihr die Gelegenheit dazu habt: auf nach Klöch, wo sich gute gediegene Behandlung mittelst eines auch dem empfindlichsten Menschen sehr sympathischen Kurverfahrens mit prächtiger Lage der Anstalt, guter Verpflegung, herrlicher Luft etc. und - wir betonen das - auch mäßigen Preisen eint! Auf nach Klöch zur Rückerlangung der verlorenen, Stärkung der geschwächten Gesundheit."

So lautet der Schluß eines Artikels über die „Natur-, Kalt- und Warmwasser-Heilanstalt zu Klöch" in der „Zeitschrift für Gesundheitspflege" vom Mai 1893. Dem ging im selben Jahrgang eine Würdigung jenes Mannes voran, der für die Heilerfolge in Klöch allein maßgeblich war: Franz Krainer - *„ein steierischer Apostel natürlicher Heilkunde und Gesundheitspflege"* - wie er von Ewald Paul, dem Herausgeber der Zeitschrift, bezeichnet wird. Der zu diesem Zeitpunkt über siebzigjährige, auf dem einzigen erhaltenen Bild sehr charismatisch wirkende Laie Franz Krainer ordinierte im Sommer in Klöch, im Winter hingegen in Graz. Er stand in der Tradition der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts unter dem Begriff „Naturheilkunde" zusammengefaßten Bewegung, die vor allem volksmedizinische Anwendungen und die Elemente Wasser, Luft, Licht und Sonne in den Mittelpunkt der Behandlung von Patienten stellte. Nicht die Behandlung einzelner Krankheitssymptome, sondern die Führung eines einfachen, mit Abhärtung verbundenen Lebens machte das Wesen der Naturheilkunde aus. Die Anwendung der Verfahren erfolgte in neugegründeten Badeanstalten. Das Wirken Krainers in der Steiermark ist mit dem eines Vinzenz Prießnitz in Gräfenberg/Schlesien und Sebastian Kneipp in Wörishofen/Bayern vergleichbar, mit dem Unterschied, daß er nie publizierte und ihm so eine größere Anhängerschaft verwehrt blieb. Dies alles geschah allerdings oft im Gegensatz zur Schulmedizin, was starke Spannungen zwischen den Anhängern beider Richtungen zur Folge hatte. Nur wenige Schulmediziner, wie der Wiener Arzt und Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Winternitz, bei dem Krainers Sohn Felix einige Vorlesungen besuchte, rezipierten naturheilkundliche Verfahren. Für Franz Krainer sollten die vielfach inkonsequenten Auseinandersetzungen mit Gesetzen und Behörden - wie noch zu zeigen sein wird - letal enden.

Franz Krainer (auch Kreiner) wurde am 23. April 1818 in Pridahof 16 bei Bad Radkersburg geboren. Sein Vater war der Zimmermann Anton Krainer, der in zweiter Ehe mit Barbara, geb. Keimel, verheiratet war. Als Sohn eines Keuschlers erlernte Franz Krainer das Tischlerhandwerk und ließ sich vorerst als bürgerlicher Tischlermeister am Oberen Gries 5 in Oberradkersburg nieder. Am 27. Februar 1843 verehelichte sich Franz Krainer in Radkersburg mit der aus einer angesehenen Familie stammenden Maria (Verkündigung) Spranger, die am 10. März 1820 in Radkersburg geboren worden war. Ihre Eltern waren der aus Reinberg/Bayern zugewanderte bürgerliche Steinmetzmeister Franz Xaver Spranger und Rosalia, geb. Haas. Zeugen der Eheschließung 1843 waren der Radkersburger Wundarzt Johann Jandl und der bürgerliche Glasermeister und spätere Radkersburger Bürgermeister Gottfried Antauer, der auch sein Schwager war. Antauer heiratete nämlich nacheinander die Schwestern Josefa (gest. vor 1855) und Barbara Spranger. Auf die Bedeutung der Familie Spranger in Radkersburg kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Es soll allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß bei der am 4. Juni 1800 in Radkersburg stattgefundenen Trauung der späteren Schwiegereltern Franz Krainers Bürgermeister Wissiag und der Gültenbesitzer Xaver Bouvier als Zeugen fungierten.

Dem aus einfachen Verhältnissen stammenden Franz Krainer war mit dieser Ehe ein wesentlicher gesellschaftlicher Aufstieg gelungen. Während die ersten Kinder noch in Oberradkersburg geboren wurden, folgten laut den Taufbüchern die weiteren Geburten in der Stadt Radkersburg, wo inzwischen Franz Krainer im Haus Nr. 79 als bürgerlicher Tischlermeister wirkte. Paten waren meist Angehörige der Familie Spranger. Was ihn dazu bewegte, sich schließlich der Heilung seiner Mitmenschen zuzuwenden, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Tatsache ist, daß er wesentliche Impulse für seine Therapie bei seinem Aufenthalt bei Dr. Gustav Novy in der Kaltwasserheilanstalt Radegund am Schöckel, dem steirischen „Gräfenberg", wie es auch genannt wurde, empfing.

Von außerordentlicher Bedeutung für seinen weiteren Werdegang sollten der Bruder seiner Frau, der am 22. November 1825 in Radkersburg geborene und spätere bürgerliche Maurermeister bzw. Baumeister Konrad Spranger, und weitere der Naturheilkunde aufgeschlossene Radkersburger (z. B. Paul Ritter von Hempel, Ignaz Kottoz, W. H. Rothmeier, E. v. Almosy, Karl Graf Stürgkh und Richard v. Kodolitsch) werden. Im Spätherbst 1871 hatte sich unter Richard von Kodolitsch der *„Actienverein der Naturheilanstalt in Klöch"* mit dem Sitz in Radkersburg gebildet, der im Juni 1872 vom k.k. Innenministerium genehmigt wurde. Als Gegenstand des Gesellschaftsunternehmens besagt der § 4 der Statuten: *„Der Zweck der Gesellschaft und Gegenstand ihres Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb einer mit Trauben- und Molkencur verbundenen Natur- und Wasser-Heilanstalt im Dorfe Klöch (Bezirk Radkersburg in Steiermark), die Erwerbung der hiezu nothwendigen Gründe und Realitäten, die Aufführung und Einrichtung der hiezu dienlichen Baulichkeiten sowie der Betrieb der mit den Zwecken des Unternehmens im Zusammenhange stehenden Handelsgeschäfte."* Neben den weiteren Bestimmungen ist der § 17 hervorzuheben, der unter anderem besagt, daß der aus mindestens vier Mitgliedern bestehende Ausschuß des *„Actienvereines"* den leitenden Arzt zu ernennen und sein Aufgabengebiet und seine Bezüge festzulegen hat. Interessant ist festzuhalten, daß fast zeitgleich die Gründung der Kaltwasserheilanstalten in Graz-Eggenberg, Frohnleiten, Gleichenberg, Mürzzuschlag und St. Ruprecht/Raab erfolgte.

Im Jahre 1872 wurde in Klöch ein Haus erworben und für den Kurgebrauch umgebaut. Das notwendige Wasser wurde in eisernen Röhren aus Quellen in der Klausen eingeleitet, wobei entsprechende Verträge abgeschlossen wurden. Im Mai 1873 eröffnete man die erste Saison in der *„Naturheilanstalt Klöch"*, in deren Verlauf sich wenige, aber illustre Gäste, wie der Dichter und Schriftsteller Anton Alexander Graf Auersperg (gest. 1876), besser bekannt unter seinem Pseudonym Anastasius Grün, in Klöch einfanden. Auf seine Anregung hin soll im Kurhaus über der sogenannten „Hausquelle" eine leider nicht mehr erhaltene Marmorplatte mit dem berühmten Vers des griechischen Dichters Pindar *„Hydor men ariston - Das Beste ist doch das Wasser"* angebracht worden sein.

Als Leiter der Anstalt in Klöch scheint von Anfang an Franz Krainer gedacht

gewesen zu sein. In einem zeitgenössischen Zeitungsbericht wird er als die Seele des Unternehmens bezeichnet. Da er kein ausgebildeter Arzt war, kam es aber bald zu Schwierigkeiten. Der im selben Jahr gestellte Antrag der Besitzer des Bades, Franz Krainer die Befugnis zur Ausübung der hydropathischen Heilkunde zu verleihen, wurde aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen zur Ausübung der Heilkunde abgewiesen. Der Volksmund bedachte daraufhin den gelernten Tischler mit dem Spitznamen *„Doktor Leim"*, er selbst bezeichnete sich als *„Natur-Arzt"*. Der *„Actien-Verein"* bestimmte hierauf, um den Betrieb aufrechtzuerhalten, den Klöcher Wundarzt Mathias Ulrich als ärztliche Aufsicht. Das 1876 neuerlich gestellte Ansuchen Krainers um selbständige Ausübung seines Wasserkurverfahrens wurde vom Innenministerium folgendermaßen beschieden: *„In Erledigung des Berichtes vom 30. März 1876, Zl. 4406 wird das Gesuch des Franz Krainer in Radkersburg dahin beschieden, daß mit Rücksicht auf die bestehenden Gesetze und Verordnungen demselben nur gestattet wird, solche Kranke in die Naturheilanstalt zu Klöch aufzunehmen und der Kaltwasserbehandlung, jedoch nach Erfordernis unter ärztlichem Beistand, zu unterziehen, bei welchen auf Grund ärztlichen Befundes die Anwendbarkeit dieses Heilverfahrens als zulässig erklärt wird."* Unter der Oberaufsicht des Kurarztes Dr. Carl Hoffinger aus Gleichenberg wurde die Heilanstalt in den Folgejahren weitergeführt. Aufgrund der guten Auslastung begann man im Spätherbst 1876 den Bau eines Kursalons.

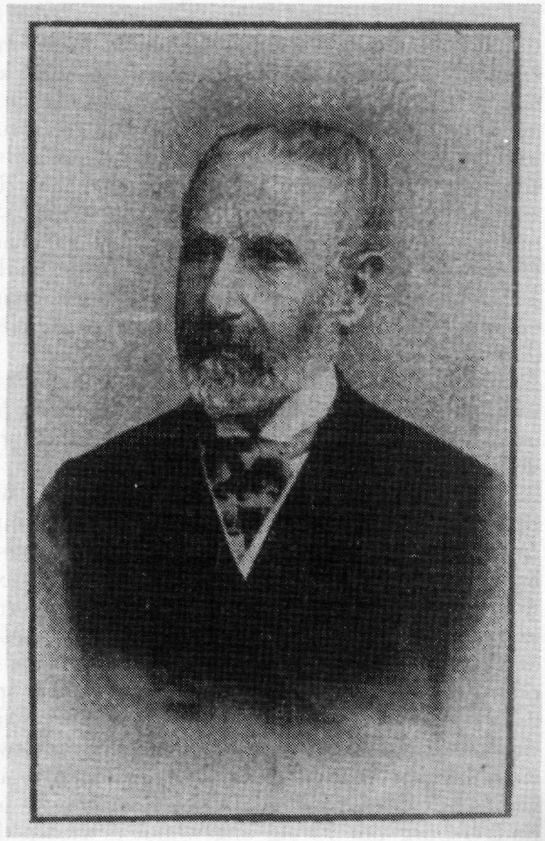
In der Grazer Tagespost vom 11. April 1877 wird der Betrieb der vor 4 Jahren eröffneten Wasserheilanstalt Klöch unter der Leitung des Naturarztes Franz Krainer ab 1. Mai angekündigt. Besonders betont wird die dort praktizierte Kur mit reinem Quellwasser. Im Jahr darauf wird die Kur in Klöch vor allem für Nervenkrankheiten, chronischen Bronchial- und Magenkatarrh, Unterleibskrankheiten und Gelenksgicht empfohlen. In Graz waren in der Attemsgasse 12 (später Villefortgasse 15, Lenaugasse 1 und Zinzendorfgasse 34) Prospekte und Informationen erhältlich. In der von ihm 1887/1888 errichteten Villa Lenaugasse Nr. 1 (heute Nr. 3) in Graz wollte Franz Krainer - wie aus dem Bauplan ersichtlich ist - eine Kuranstalt errichten Doch dazu sollte es nicht kommen. 1879 wurde gegen ihn wegen seiner Bezeichnung als *„Naturarzt"* und *„ärztlicher Leiter der Anstalt"* Beschwerde geführt. Diese Titulatur wurde ihm untersagt, seine Tätigkeit bei der Leitung der Kuranstalt unter ärztlichem Beistand jedoch nicht in Frage gestellt. Im ältesten Adreßbuch der Stadt Graz aus dem Jahre 1880 ist Franz Krainer als *„ärztlicher Leiter der Wasserheilanstalt in Klöch"* in der Villefortgasse 15, im Jahre 1885 als *„ärztlicher Leiter und Director der Badeanstalt Klöch"* in der Zinzendorfgasse 34 verzeichnet.

Im ersten Band des 1878 erschienenen Lexikons von Steiermark von J. Janisch wird Klöch *„als überaus lieblicher Badeort"* beschrieben, dessen Besuch jedem Touristen zu empfehlen ist. *„Das gut ausgestattete Kurhaus mit dazugehörigem Kursalon steht unter der Leitung des Hydropathen Franz Krainer, der mit Hilfe des Quellwassers schon vielen Menschen ihre Gesundheit zurückgegeben hatte."* Außerhalb der Kuranlagen unternahm man Spaziergänge in die Klausen und zur nahegelegenen Ruine Klöch. Zur Belustigung veranstaltete man Bälle, Gartenfeste, Konzerte und Jagden und unternahm Ausflüge nach Halbenrain, Radkersburg, Straden, St. Anna/Aigen und ins nahe Ungarn.

Als 1880 der *„Actienverein der Natur-Heilanstalt Klöch"* aufgelöst wurde, ging die Badeanstalt in den Besitz eines Konsortiums mit wesentlicher Beteiligung des finanziell gut gestellten Konrad Spranger über, dem von der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg 1881 die Erlaubnis zur Fortführung der Anstalt mit dem Badearzt Ludwig Gombault gegeben wurde. Seit 1899 befand sich die Naturheilanstalt Klöch im alleinigen Eigentum von Konrad Spranger.

Zu den wohl bekanntesten Patienten Franz Krainers zählte Peter Rosegger, der seit seiner Kindheit mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte. In Franz Krainer fand er einen Naturheilpraktiker, der sein Asthma erfolgreich behandeln konnte. *„Und die Krainerkur werde ich im nächsten Frühjahre wieder gründlich gebrauchen"*, schrieb er am 5. August 1890 in einem Brief an Friedrich von Hausegger. In der von Rosegger herausgegebenen Zeitschrift „Heimgarten" erschien 1892 ein Artikel mit dem Titel *„Was sagen Sie zur Kaltwasserkur?"*. Sicherlich im Sinne von Franz Krainer stellte Rosegger fest: *„Sicher bleibt das: So wenig wie eine und dieselbe Nahrung für jeden paßt, ein und derselbe Kleidungsstoff jedem angemessen, ein und dasselbe Klima jedem zuträglich ist, so wenig wie eine und dieselbe Beschäftigung jedem zusagt, ein und derselbe Geist jeden beseelt, so wenig paßt eine und dieselbe Kur für jeden Kranken."*

Nachdem er schon viele Jahre außerhalb der Kursaison in Klöch nach einem von ihm entwickelten und von ihm angepriesenen Verfahren auch in Graz kalte Abreibungen und Massagen vorgenommen hatte, suchte Franz Krainer als *„Leiter der Kalt- und Warmwasserheilanstalt in Klöch"* im Jahre 1892 offiziell um die Genehmigung zur Durchführung seiner Wasserprozeduren an. Zur Untermauerung legte er sechs Atteste bei, die sein Ansehen in maßgeblichen Kreisen unter Beweis stellten. Trotz des Eintretens von Dr. Novy, dem angesehenen Leiter der Kaltwasserheilanstalt Radegund, vom 16. November 1870, der Stadtgemeinde Radkersburg und des bekannten Gleichenberger Kurarztes Dr. Werle kam es zu keiner Genehmigung. Da Krainer seine Tätigkeit weiter gewerbsmäßig fortsetzte und in Zeitungsannoncen seine



Franz Krainer

Dienste anbot, wurde im Jahre 1899 ein Strafverfahren wegen Kurpfuscherei gegen ihn anhängig. Ausgangspunkt der Klage war seine Anzeige in der Grazer Tagespost vom 7. Februar 1899 mit folgendem Wortlaut: *„Nur Wasser, aus dem alles Leben stammt, hat die Kraft, Leben und Gesundheit zu fördern, und Krainer's combinirte Kalt- und Warmwasser-Kurmethode in sehr bequemen Prozeduren, die, durch 30 Jahre erprobt, reiche Erfahrungen in diesem Fache errungen hat, wirkt mit bestem Erfolge für Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Bronchial-, Magen- und Blasenkatarrh, auch Asthma und Schwächezustände etc. etc. Meine Curmethode wirkt auch auf den Körper belebend und regelt vor allem den Blutumlauf, macht die Haut atmungsfähig, regt die gleichmäßige Thätigkeit der Organe an, erfrischt die Nerven und härtet den Körper ab gegen Kälte und Hitze. Damit ist für manchen Leidenden viel, für manchen alles gewonnen. - Tägliche Aufnahme zur Behandlung, Zinzendorfgasse 34, Parterre links, 2. Thür."* Aus einem von der Stadt Graz aufgenommenen Protokoll geht hervor, daß Franz Krainer seit 25 Jahren den Winter in Graz verbracht hatte, wo er an Badegästen seiner Anstalt in Klöch auf Überweisung von Grazer praktischen Ärzten kalte Abreibungen und Massagen vornahm. Seine Wohnung in der Zinzendorfgasse 34 wurde vom Amtsarzt untersucht und dabei festgestellt, *„daß sich daselbst ein primitiv eingerichtetes Lokal befindet, in welchen Krainer seine hydropathischen Proceduren vornimmt"*. Im Gerichtsverfahren pochte Franz Krainer auf den Ministerialerlaß von 1876, durch den er sich berechtigt sah, seine Kurmethoden zu praktizieren. Nicht zuletzt angesichts seines fortgeschrittenen Alters kam der Richter zum Schluß, daß sich der Angeklagte in einem Irrtum befände, der ihn die Strafbarkeit seiner Handlung nicht erkennen ließe. Der Freispruch erfolgte am 3. Mai 1899 mit der Auflage, sich ab diesem Zeitpunkt jeglicher Behandlung zu enthalten. Zwei Tage später zeigte Franz Krainer in der Tagespost die Eröffnung der Kalt- und Warmwasser-Heilanstalt Klöch vom 15. Mai bis Ende Oktober an und wies in der Annonce in ausführlicher Weise auf seine reiche Erfahrung als Hydropath hin. Nach einer neuerlichen Strafandrohung beging der seit dem Tod seiner Frau 1890 alleinstehende und bereits dem 82. Lebensjahr sich nähernde Franz Krainer am 21. März 1900 Selbstmord, bezeichnenderweise durch Ertränken im Gössendorfer Mühlgang.

Durch seinen für die Behörden nicht unwillkommenen Tod sah man die Gelegenheit gekommen, *„dem gesetzeswidrigen Bestand der Naturheilanstalt in Klöch ein Ende zu machen"*. Konrad Spranger gelang es, die Anstalt unter der Leitung seines Neffen und Sohnes von Franz Krainer, Felix Krainer (geb. 22. April 1855 in Radkersburg 79), der in Wien IX, Türkenstraße, eine Bewilligung zur Vornahme von Wasseranwendungen erworben hatte, und der Aufsicht des bekannten und angesehenen Radkersburger Arztes, Primarius Dr. Kamniker, gegen den Willen der steirischen Ärztekammer weiterzuführen. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde die Kuranstalt geschlossen, Kurhaus und Kursalon wurden verkauft. Das Kurhaus besteht bis heute im Gastgarten des *„Klöcherhofes"*. Vor kurzem erfolgte eine Revitalisierung durch Einrichtung von Wohnungen. Der Kursalon, das spätere *„Zieglerhaus"*, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg abgetragen. An seiner Stelle befindet sich heute ein Kauf- und Wohnhaus. Um die Jahrhundertwende wurde Klöch in vielen einschlägigen Werken ganz selbstverständlich als *„Bad Klöch"* bezeichnet. Heute ruft das Heilpeloid *„Klöcher Volcano"* - im benachbarten Kurort Bad Radkersburg mit Erfolg angewandt - wieder die Erinnerung an die Kurtradition wach. Vielleicht gelingt es den Radkersburgern erneut, mehr als 120 Jahre nach dem ersten Versuch, Klöch als Kurort zu neuem Leben zu erwecken.

Quellen und Literatur:

Stmk. Landesarchiv, Statthalterei 53-2372/1872: Vereinsakten Naturheilanstalt/Badeanstalt Klöch.

Diözesanarchiv Graz, Pfarrchronik Klöch.

Zeitschrift für Gesundheitspflege, hg. von Ewald Paul, 1. Jg. (1892).

Reinhard Farkas (Hg.), Peter Roseggers Heimgarten. Wege zum Leben, Wien 1994.

Josef Janisch, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark. Bd. 1, Nachdruck Graz 1978.

Franz Krainer, Natur-, Kalt- und Warmwasser-Heilanstalt in Klöch, Graz o. J.

Christine Veidl, Die Kaltwasserkuranstalten in der Steiermark im 19. und 20. Jahrhundert, Dipl. Arb. Graz 1994.

Für die Erforschung der persönlichen Daten zu Franz Krainer danke ich Dr. E. Gottl aus Bad Radkersburg sehr herzlich.